

wenn möglich ist, werden so seltene und starke Taten mit blauen Augen wie er.

II. Die Flüchtlinge.

Was bedeuten die paar hundert Ostpreußen, die ins Land hinein geflossen sind, gegen die Tausende, die hier in den Städten und Dörfern und auf den Landstrichen vertrieben liegen. Am besten haben es noch die getroffen, denen Leidzüge zur Verfügung gestellt werden konnten. Zwischen Deutschespolen und Osterode lag ich so einen Zug von etwa 40 Güterwagen, in deren jedem 2 bis 3 Familien hausten. Neben den Schänen brannten überall die Feuerstellen, röhr aus Feldsteinen errichtet, mit dampfenden Töpfen darüber. Die Kinder kletterten auf den nahen Holzplatz herum, wippten auf den improvisierten Treppen vor ihren Wohnhäusern oder spielten auf der ebenso improvisierten Dorfstraße, wo sonst nur die strenge Ordnung der R. S. C. R. herrschte. Ein wahres Glück diese Abhängigkeitlosigkeit der Kleinen — in einem Jammer ein Stückchen goldenes Kindertoradie.

Freilich, die seit zehn Tagen auf dem Wagen hingen oder an der Scheunenwand vor dem Städtchen, die hungrig und frieren müssen, merken wohl mehr vom Geist der Zeit, wenn auch nicht das volle Bewußtsein der Lage auf ihnen lastet, wie auf den Eltern. Gestern lag ich eine kleine Gruppe auf dem Marktplatz, die einem Steuerbeamten lauschte. Er kam aus ihrem Heimatdorf und berichtete, welche Häuser verbrannt, töte von der Kirche und jenseits des Schulbaues, welche Felder in oder vor den Häusern lagen, totes oder verkümmeretes Vieh. Die Männer lachten mit traurigen Stimmen, einer mit Schnapsabfuß und grau-dunklem Vollbart, ein paar Ordenszeichen auf dem Sonntagsrock und einer Schnapsflasche in der Hand, sprach mit lächelnder Stimme damals und wirkte sich stiernd die Augen. Eine schwangere Frau mit gesalztenen Händen und weit aufgerissenen Augen stand entsetzt in das Gesicht des Sprechers. Dann sahen alle an, Schweißlinsen zu erzählen, von getrennten Kindern, ausgezehrten Augen, abgemagerten Brüsten — ein wenig Wahrheit und viel Dichtung. Und dann begleiteten sie, wie man es bezeichnete, das deutsche Heilige die französische Küste anzureisen.

Moralische Strümpel aber kennt die englische Politik nicht, und so hat das englische Volk, das sich jetzt als Vorkämpfer für Freiheit und Recht gebärdet, sich mit Russland, dem Vertreter des unerbittlichen Despotismus, verbündet, mit einem Lande, das keine Freiheit und keine religiöse Freiheit kennt, das die Freiheit der Völker wie Individuen mit Füßen tritt. Schon beginnt England einzuziehen, daß es sich verrechnet hat, und daß Deutschland keiner Feinde Herr wird. Daher versucht es denn mit den kleinstlichen Mitteln Deutschland wenigstens nach Möglichkeit in selarem Hand und seinen Kolonien zu schwächen, indem es, unbedrängt um die Folgen für die Kulturreichweite der weissen Rasse, Japan zu dem Raubzug gegen Kiautschou aufhebt, die Regierung in Britika zum Kampf gegen die Deutschen in den Kolonien führt und, nachdem es den Nachkriegsdienst Deutschlands in der ganzen Welt unterbunden hat, einen Feldzug der Lüge gegen uns eröffnet.

Eigene Wagen voll politischer Arbeiter eines Mittelpunktes. Der Herr im Kriege, der Inspektor verwundet, 200 Kinder, 1000 Schafe fortgetrieben, 300 Schweine geschlachtet und zum Teil liegen gelassen, der ausgedrohnte Krieg mit den Gehänden verbrannt, und als das herrenlose Häuslein seit zehn Tagen verängstigt auf ihrem Peterswagen hockend, Gutherzigkeit beobachtet. Heute, Abends ich sie dranbrachte bei der Feldbäckerei wieder, angeblich um Brot bittend. Bei dem fortwährenden Abbrechen und Weiterziehen kann nur gerade für die Soldaten genug gebastet werden. Auch in der Stadt wurde alles Brot aufgekauft. So zog das Häuslein weiter, traurig, bangig, aber ohne Muren in die Nacht hinein, ihrem abgebrannten Hause entgegen.

Rudolf von Koschlik, Kriegsberichterstatter.

Der Reichskanzler an die amerikanische Presse.

Die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" bringt folgende Mitteilung des Reichskanzlers an die Vertreter der "United Press" und der "Associated Press":

Großes Hauptquartier, 2. September.

Ich weiß nicht, was man in Mexiko über diesen Krieg denkt. Ich neume aber an, daß dort inzwischen der Telegrammwchsel des Kaisers mit dem Kaiser von Russland und dem König von England bekanntgeworden ist, der unvergleichlich vor der Geschichte Zeugnis darübt, wie der Kaiser bis zum letzten Augenblick bemüht gewesen ist, den Frieden zu erhalten. Diese Bemühungen mußten aber vergeblich bleiben, da Russland unter allen Umständen zum Krieg entschlossen war und

England, das durch Jahrzehnte hindurch den deutschfeindlichen Nationalismus in Russland und Frankreich ermutigte, die glänzende Gelegenheit, die sich ihm bot, die so oft betonte Freudenliebe zu bewahren, ungenügt verübt haben; noch hätte wenigstens der Krieg mit Frankreich und England vermieden werden können. Wenn sich einmal die Archive öffnen, so wird die Welt erfahren, wie oft Deutschland England die Freundschaft entgegnetreute.

Aber England wollte eine Freundschaft mit Deutschland nicht. Überflüchtig auf die Entwicklung Deutschlands und in dem Gefühl, daß es durch deutsche Tüchtigkeit und deutsche Freiheit auf manchen Gebieten überflügelt und überwunden, wünschte es Deutschland mit großer Gewalt niederrzuwerfen, wie es seinerzeit Spanien, Holland und Frankreich niedergeworfen hat. Diesen Moment hielt es jetzt für gekommen und so tat ihm denn der Einmarsch deutscher Truppen in Belgien einen willkommenen Vorwand, um Krieg teilzunehmen. Zu diesem Einmarsch aber war Deutschland gezwungen, weil es dem beauftragten französischen Bormann zuvorkommen mußte und Belgien nur auf diesen wartete, um sich Frankreich angliedern. Daß es für England nur ein Vorwand war, beweist die Tatsache, daß Staatssekretär Gern bereits am 2. August nachmittags, also bevor die Belagerung der belgischen Neutralität durch Deutschland erfolgte, dem französischen Bormann die Hilfe Englands beklagungslos für den Fall wünschte, daß die deutsche Flotte die französische Küste anreise.

Moralische Strümpel aber kennt die englische Politik nicht, und so hat das englische Volk, das sich jetzt als Vorkämpfer für Freiheit und Recht gebärdet, sich mit Russland, dem Vertreter des unerbittlichen Despotismus, verbündet, mit einem Lande, das keine Freiheit und keine religiöse Freiheit kennt, das die Freiheit der Völker wie Individuen mit Füßen tritt. Schon beginnt England einzuziehen, daß es sich verrechnet hat, und daß Deutschland keiner Feinde Herr wird. Daher versucht es denn mit den kleinstlichen Mitteln Deutschland wenigstens nach Möglichkeit in selarem Hand und seinen Kolonien zu schwächen, indem es, unbedrängt um die Folgen für die Kulturreichweite der weissen Rasse, Japan zu dem Raubzug gegen Kiautschou aufhebt, die Regierung in Britika zum Kampf gegen die Deutschen in den Kolonien führt und, nachdem es den Nachkriegsdienst Deutschlands in der ganzen Welt unterbunden hat, einen Feldzug der Lüge gegen uns eröffnet.

So wird er Ihnen Landsleuten erzählen, daß deutsche Truppen beläufige Dörfer und Städte niedergebrannt haben, Ihnen aber verschwiegen, daß beläufige Mädchen wehrlosen Verwundeten auf dem Schlachtfeld die Augen ausgestochen haben. Beamtne beläufige Städte haben unsere Offiziere zum Essen geladen und über den Tisch hinüber erschossen und gegen alles Völkerrecht die ganze Zivilbevölkerung Belgiens ausgetötet, die im Rücken unserer Truppen nach anfänglich freundlichem Empfang mit verdeckten Waffen in grausamster Kampfweise sich erhob. Beläufige Frauen durchschritten den Soldaten, die sich im Quartier aufgenommen, zur Ruhe legten, die Hölle. England wird auch nichts von den Dum-Dum-Geschossen erzählen, die von Engländern und Franzosen trocken aller Abkommen und heuchlerlich verlädt. Ein Humanität verwendet worden sind und die sie hier in der Originalpackung eingeschlossen, so wie sie bei englischen und französischen Gefangen gesundet worden sind.

Der Kaiser hat mich ermächtigt, alles dies zu sagen und zu erklären, daß er volles Vertrauen in das Gerechtigkeitsgefühl des amerikanischen Volkes hat, das sich durch den Lügenkrieg, den unsere Bogen gegen uns führen, nicht täuschen lassen wird. Wer seit dem Ausbruch des Krieges in Deutschland gelebt hat, hat die große moralische Vollserdeung der Deutschen, die von allen Seiten bedrängt, zur Verteidigung ihres Rechtes auf Existenz freudig ins Feld ziehen, selbst

beobachten können, und weiß, daß dieses Volk keiner unnötigen Grausamkeit und keiner Röheit fähig ist. Wir werden siegen Dank der moralischen Wucht, die die gerechte Sache unserer Truppen gibt, und schließlich werden auch die größten Dänen unsere Siege so wenig wie unser Recht verdunkeln können.

Der gesperrte Verkehr Paris-London.

Röhn, 7. September. (Eigene Drahtmeldung.) Londoner Blätter verbreiten immer noch spaltenlange Spezialtelegramme ihrer Pariser Mitarbeiter. Die Mehrzahl der Telegramme ist unmöglich aus Paris nach London gelangt. Wie wir erfahren, ist seit dem 3. September der direkte Drahtverkehr Paris-London von den Deutschen abgeschnitten worden. Zwischen Paris und London besteht nur noch Funkverbindung, jedoch ist es gelungen, die Funkstrecke des Eiffelturms im deutschen Lager abzusagen und deutschen Zwecken dienstbar zu machen. Nähere Angaben sind zurzeit aus militärischen Gründen unzulässig.

Die Gründe für die französischen Niederlagen.

Frankfurt a. M., 7. September. Die "Frank. Zeit." meldet: General Joffre hat einen an alle französischen Armeen gerichteten Tagessbefehl erlassen, in dem die Gründe für die Verluste und Niederlagen einiger Armeekorps angegeben werden. Immer, wenn man die Infanterie zu einem Angriff auf weite Entfernung vorführt, bevor die Artillerie in Aktion getreten war, sei die Infanterie in das Feuer der Maschinengewehre geraten und habe Verluste erlitten, die zu vermehren gewesen wären. Außerdem sei der Infanteriekampf nicht immer in genügend verteiltem Ordnung geführt worden, wodurch der Gegner die Infanterie vernichten und die Offensive aufhalten konnte. Der Tagessbefehl gibt auch interessante Aufschlüsse über die deutliche Taktik, namentlich der Kavallerieaktionen, die kein vorbereitet genugender Infanterieunterstützung unterstellt worden waren. In Zukunft solle auch die französische Kavallerie mehr auf diese Umstände achten.

Meuterei in einer Marceiller Kaserne?

Mailand, 7. September. (Eigene Drahtmeldung.) "Maiwir" berichtet aus Marceille: An der Stadt geht das behördlich unverhohlene Gericht, das in der Kaserne der Kolonialtruppen die neuvermögenden Mannschaften, denen die französischen Niederlagen bekannt waren, geurteilt haben. Tatsache ist, daß die Kaserne seit drei Tagen geschlossen und von jedem Besitzer mit der Vollbewaffnung abgesichert ist. In dem Kasernen liegen in zeitl. zwei Gruppenräumen der Garnison Mailand.

Ein Schwedenstreich.

Das württembergische Generalkommando in Stuttgart gibt folgendes bekannt:

Der Lieutenant der Reiterei Matthies hat in der Nacht vom Freitag zum Samstag mit seinem Juge eine feindliche Batterie vernichtet und sechs Geschütze und 18 Munitionswagen sowie viele Pferde erbeutet. — Lieutenant Matthies ist ein Sohn des Stuttgarter Kanzleirates Matthies.

Unter deutscher Aufsicht.

Berlin, 7. September. (Eigene Drahtmeldung.) Auf Grund der Verordnung des Bundesrats betreffend die Überwachung ausländischer Unternehmungen in Deutschland ist über zwei der größten ausländischen Kapitalunternehmungen in Deutschland bereits die behördliche Kontrolle verhängt, um die Kapitalien der Gesellschaften nicht feindlichen Mächten für Kriegszwecke zuwenden zu lassen. Die Englische Gasanstalt in Berlin und die Grafenstadter

meiner Wirtschaft besorgt gewesen sind und ihr mit bestem Gewissen bei der hohen Behörde ein empfehlendes Zeugnis ihrer Unverdächtigkeit ausstellen können. Dadurch kann mir Ihr Besuch vielleicht doch einen Gewinn einbringen, ich meine eine legentliche Einsicht auch Ihrer Herren Vorgesetzten bei mir, denn ein bisschen darf unser einer doch an seinen Vorteil denken."

So andauernd hatte Lorenz Falke seit langer Zeit nicht mehr gesprochen, und sein Gesicht erschien dabei wie um ein paar Jahrzehnte verjüngt, denn zum erstenmal wieder war ihm sein ehemaliges trocken verhaltene Zwinkern um die Mundwinkel gegangen, und es zeigte sich den Eindruck, als ob er am Schluss des Vorfalls, den er sich in Aussicht stellte, nur Erwähnung getan habe, um darüber offensichtlich die Lippen zu einem spaßhaften Schmunzeln verzieren zu können. Die belobten Polizisten sprachen in der Gaststube dem unerträglichen Trunk vertrülligt zu, und der freigiebige Spender begleitete sein wiederholtes Anfüllen der Gläser noch mit mancherlei Neuerlichkeiten, doch hielt er auch nicht mit voller Anerkennung zurück, wie freudig ein ruhiger Bürger empfinden müsse, die öffentliche Ordnung und Sicherheit von so pflichtgetreuer Aufsicht behütet zu wissen. Dann verließ sie, von ihm vor die Tür gebracht, als letzte Abendgäste die Wirtschaft, und seine Gedanken sammelnd, blieb er noch in der Nacht hinausblitzen. Aber höchst wunderlich war's, daß er bei der Nachsuche im Haus nirgends seine Tochter zu Gesicht bekommen hatte, das ließ ihn hincingeln und überall nach ihr umschau halten, ob sie sich unauffindbar versteckt habe; einen Grund dafür mußte er sich freilich nicht klarzumachen. Doch blieb sein Bemühen umsonst, sie war nicht vorhanden; zuletzt begab er sich in die Herrenstube und betrachtete darin nachdenklich die ausgelöscht auf dem Tisch stehende Kerze. Da ging die kleine Wandtür auf, und plötzlich stand die vergeblich Geflüchtete neben ihm, aber so anders als sonst, daß sie seinem ersten Blick beinahe fremd vorkam. Ihr Gesicht überdeckte eine rothüpfende Farbe, und ihre Augen leuchteten; mit gedämpfter Stimme fragte sie hastig: „Ist's sicher, daß sie nicht wieder kommen?“ Danach legten ihre Lippen sich an das Ohr des Vaters, flüsterten atemlos einige unvernehmbare Worte, nach denen sie eil-

festig an einen Wandschrank trat und daraus eine kleine meschlange Blendlaterne herunternahm, um die Nachsterelein anzuzünden. Ihr Tun vollzog sich gleichzeitig mit Schnelligkeit und ruhiger Sicherheit; im nächsten Augenblick war sie wieder durch die Wandtür weggeschwunden.

Aufzog Lorenz Falke ihr mit einem staunenden Gesichtsausdruck nach, stieg darauf hurrig die Treppe hinunter nach einer der kleinen Gaststübe, in denen ab und zu zur Sommerzeit Studenten über Nacht verblieben, und schloß sich den Vorzugsräumen des Gentlers. Dann ging er in die Gärten hinunter und hielt den Blick in die Richtung des Gibichensteins gewandt. Von dem ließ sich nichts gewahrne, nur eine schwärz gegen den Himmel angestürmte Wasse ahnen, wie alles rundum ebenso in toter Finsternis lag. Aber nach einer Weile war's einmal, als ob in der Luft ein Glühwürmchen auftauchte und aus der Höhe sich langsam auf den Garten zu, herabbewegte. Der Schimmer verschwand und lehrte wieder, bis erkennbar ward, daß er von einer Vaterin herabherrte, deren Blendlappe so fest angezogen sei, daß aus ihrem Spalt kaum mehr als ein haarbreiter Lichtschein auf den Boden niederschaffe. Nun erreichte er den Bartray Falke, der, zwei Andmantingen voranstreitend, die Haustür öffnete, sie von innen raus mit einem Riegel verschloß und als führe die Treppe hinaufstieg. Dann stand der am Abend in der Hubmannsleidung eingetroffene in dem kleinen Studentengeschäft und sagte: „Ihr habt eine brave Tochter, Falke, die für die Gewinnung ihres Vaters Bürgschaft gibt. Das ist noch ein deutsches Mädchen, ohne sie weiß ich nicht zwischen welchen Wänden ich jetzt wohl eine Höhle habe.“

Lorenz Falke blieb noch ein paar Sekunden

lang stehen. Seine Augen hatten sich auf seine Tochter gerichtet, und das Aufsuchen eines Stoßgefühls strahlte aus ihnen hervor; zum erstenmal seit unendlicher Zeit streckte seine Hand sich aus und glitt ihr hastig einmal über das schöne, weiße Haar. Dann ließ er hastig nach unten hinab, den Trunk herauszuholen,

Die kleine Stube ließ durch den geschlossenen Fensterladen keinen Lichtschein nach außen fallen, sondern blieb das Wirtschaftsgebäude in lautlosem Dunkel. Doch brannte hinter dem Laden die Lampe noch über eine Stunde lang fort, und mancherlei Wechselsrede ging hin und her. Lorenz Falke drang in seinen Nachtgast, das Haus nicht in der jedenfalls ruchbar gewordenen Kämmertracht wieder zu verlassen, sondern eine andre anzulegen, brachte aus seinem Kleiderkoffer alles, was benutzbar sein könnte, herbei. Dazu zählte jener: „Ich habe schon manchen Fremden dort getragen, und in der Statu sind wir ziemlich gleich“ und er wählte die am meisten abgebrannten Stücke für den Zweck aus. Dann sagte er: „Jetzt will ich ein paar Stunden die Augen zumachen, wenn ich also, wenn Ihr's nicht verschlaft, um fünf Uhr, da komme ich rechtzeitig in Dunkel eine Strecke von Halle fort.“ Beide die Hand reichend, sah er noch hinzu: „Ich fühle hier ein gutes Dach überm Kopf und bin sicher, daß der Sturm es nicht wegreißt; das haben viele Schilder nicht von sich rühmen können. Gute Nacht, Schäferkind! In dem Zug da werde ich morgen ungesäuft aussehen, als könne ich die Ehre haben, mein Vater zu sein.“

Waffenfabrik (Elas) sind von der russischen Behörde von ihrer Unterstellung unter die Kontrolle benachrichtigt worden.

Blumenthal fieberhaft verfolgt!

Strasburg, 7. September. (Eig. Drahtmeldung) Die Staatsanwaltschaft in Colmar hat gegen den in französische Dienste übergetretenen Bürgermeister Blumenthal in Colmar Steckbrief wegen Betrugs und Unterschlagung von 1000 £ zum Schaden der Stadtstadt erlassen. — Leider sind nicht nur die bisher genannten Fälle Blumenthal, sondern auch andere geworden sind, sondern die Zahl der Landesverräter, besonders in den Grenzbezirken, ist nach den bisherigen Bekanntstellungen bedauerlich groß.

Ein diebischer russischer General.

Von durchaus zuverlässiger Seite erhalten wir die Mitteilung, daß man in dem Gefäß des einen der beiden russischen Kommandeure einen Generalen, die in der Schlacht bei Tannenberg gefangen worden sind, die silberne Befreiung aus militärischen Gründen unzulässig.

Die Bedienung kriegsgefangener Offiziere.

Berlin, 6. September. (Amtlich.) Zur Bedienung kriegsgefangener Offiziere werden keine Mannschaften des deutschen Heeres kommandiert. Sofern die Offiziere keine Freiheit oder Dienst mitgebracht haben, werden beide ihrer Nationalität in der unbedingt notwendigsten Zahl aus den Mannschaftsgefangenenlagern herangezogen werden.

Zur Handhabung des Prisengerichts.

Berlin, 6. September. (Amtlich.) Am 5. September hat Deutschland durch Vermittlung der Vereinigten Staaten von Amerika bei Belgien, Frankreich, Großbritannien und Russland angefragt, wie dort das Prisengericht eingestellt sei und in welcher Weise Deutsche vor den Prisengerichten verurteilt werden können. Bisher haben Frankreich und Großbritannien geantwortet. In Frankreich gehörten Prisengericht vor den Präfekten (Conseil des prises); Berufungsgericht ist der Staatsrat (Conseil d'état). Die Interessenten können sich von dem Staatsrat zugelassenen Anwälten vertreten lassen. — Großbritannien erklärt, daß kein handlicher Ausländer vor dem britischen Prisengericht vertreten werden könne.

Sie liegen weiter!

Amsterdam, 4. September. Das englische Kriegsministerium gibt bekannt, daß in Lille, Arras, Douai, Béthune usw. kein Deutscher mehr gehoben werde. Es verzweigt aber das Vorschriften der deutschen Front. Ferner teilt das Kriegsministerium mit, daß fast deutsche Truppen zurückgezogen würden, da sie für die russische Grenze gebraucht würden und lädt durchdringlich, daß deshalb die Entblöfung in Nordfrankreich erfolgt sei. Vor Rekel und an der Maas zeigten die Deutschen, wie der Kriegsminister behauptet, keine Aktivität.

Diesem unwahrschafftigen Bericht steht die leichte Meldung der "Times" gegenüber, daß Amiens sich friedlich ergibt und La Fère von den Deutschen genommen ist, woraus auch der Voreingenommenheit ersicht, daß der Bericht des englischen Kriegsministeriums seine Hafte haben mög.

Das Pariser "Journal" vom 29. August will wissen, daß ein Ei in Berlin 3. R. ein Kilo Salz koste!!

Sollte hier nicht eine Verweichung mit Paris vorliegen?

Hörbar von Danz erschüttert hatte es trocken seiner düsteren Miene in guter Laune geprahnt; der Wirt stand etwas besangen und brachte ein wenig Stottern hervor: „Durchlauchtigster Herr...“ Doch der Angerade fiel ihm ins Wort: „Fürstanz! Ich habe Euch schon gesagt, daß ich kein Herr bin, in Deutschland gibt's nur noch Knechte. Aber wenn Ihr noch einen Trunk für mich habt — hätte die mir von vorhin nicht in die Stube gebracht, trächten die westfälischen Dohlen mit jetzt wohl eine Hohnsche auf den Kopf herunter.“

Lorenz Falke blieb noch ein paar Sekunden lang stehen. Seine Augen hatten sich auf seine Tochter gerichtet, und das Aufsuchen eines Stoßgefühls strahlte aus ihnen hervor; zum erstenmal seit unendlicher Zeit streckte seine Hand sich aus und glitt ihr hastig einmal über das schöne, weiße Haar. Dann ließ er hastig nach unten hinab, den Trunk herauszuholen,

Die kleine Stube ließ durch den geschlossenen Fensterladen keinen Lichtschein nach außen fallen, sondern blieb das Wirtschaftsgebäude in lautlosem Dunkel. Doch brannte hinter dem Laden die Lampe noch über eine Stunde lang fort, und mancherlei Wechselsrede ging hin und her. Lorenz Falke drang in seinen Nachtgast, das Haus nicht in der jedenfalls ruchbar gewordenen Kämmertracht wieder zu

Beiden verbündeten Gefangenen in Königsbrück.

(Mit Genehmigung des östlichen General-
kommandos.)

B. Dresden, 7. September.

Das Königreich Sachsen als das Herz Deutschlands ist aussersehen, eine besonders grosse Anzahl von Gefangenen aufzunehmen. Aber obwohl es keine besondere Ehre ist, Belgier und Rojaten, die Roten und die britischen Gentlemen, die hier den Dum-Dum-Geschossen noch immer bedienen, zu überbergen, so leistet doch Sachsen gern dem grossen Batteriehande einen Dienst. Solche sind in Sachsen rund 20.000 Gefangene untergebracht, darunter allein etwa 14.000 auf dem Truppenübungsplatz Königsbrück bei Dresden.

Zwei Kriegslebenstunden von der ländlichen Hauptstadt entfernt liegt Königsbrück, ein Landstädtchen wie viele andere auch, das seine Bedeutung erst durch das Militär erhalten hat und seitdem prächtig aufgebaut ist. Mitten zwischen Bäumen und Kleinen liegt der Übungsspielplatz mit der Königlichen Kommandantur — in Kormandantur ein Hauptanlaufpunkt für Schlachtenbummler und Soldatenfreunde — jetzt aber dient es einem nicht minder ernsten kriegerischen Zweck: unsere Gefangenen. Es natürlich nicht viel zu geben, denn sie reden natürlich nach dem Munde, aber eine Bewertung ist interessant. Eine ganze Ansicht Russen wollen die Deutschen durchaus nicht glauben, dass die Gefangenen ihnen gegenüber militärisch französischen Wundruß und meinten, die Deutschen hätten ihre eigenen Landsleute in französischen Uniformen gefangen, um mit gallischen Gefangenem zu prahlen. Woher dieser falsche Glaube? Sicherlich hat man den armen Soldaten dorthin vorschnellwagt, da die Franzosen unbesiegbar seien, schon beinahe vor Berlin ständen. Nur so wie Herr Polonay jetzt seinen Landsleuten Mut zu machen verlässt, indem er auf den russischen Vorstoß gegen die Reichshauptstadt hinweist.

Seit; von ihrer ständigen Angst, totgeschossen oder aufgehängt zu werden, sind sie jetzt gänzlich bestellt. Alle ihre Waffen, Messer, Dolche usw., haben sie natürlich abliefern müssen — sie lassen mit erstaunlicher Schnelligkeit zum Vortheil, als man ihnen befreitlos mache, doch sie den Weg in die ewigen Jagdgründe antreten müssten, wenn sie auch nur die kleinste Waffe verheimlichen. Die Gefangenen sind jetzt regimentweise untergebracht worden. Es hat viel Arbeit gemacht, die Personalien und vor allem die Herkunft der einzelnen festzustellen; die Angaben sind selbstverständlich den in Betracht kommenden Behörden übermittelt worden und bieten einen wertvollen Hinweis für diese. Die Deutschen geben sich nicht mehr als unbedingt notwendig mit den Gefangenen ab; sie müssen alles selbst reinigen und haben auch eigene Ausseher, die für Ruhe und Ordnung verantwortlich sind. Sowohl die russischen als auch die französischen Offiziere sind auf dem Königstein untergebracht.

Auf die mannigfachen Neuerungen der Gefangenen ist natürlich nicht viel zu geben, denn sie reden natürlich nach dem Munde, aber eine Bewertung ist interessant. Eine ganze Ansicht Russen wollen die Deutschen durchaus nicht glauben, dass die Gefangenen ihnen gegenüber militärisch französischen Wundruß und meinten, die Deutschen hätten ihre eigenen Landsleute in französischen Uniformen gefangen, um mit gallischen Gefangenem zu prahlen. Woher dieser falsche Glaube? Sicherlich hat man den armen Soldaten dorthin vorschnellwagt, da die Franzosen unbesiegbar seien, schon beinahe vor Berlin ständen. Nur so wie Herr Polonay jetzt seinen Landsleuten Mut zu machen verlässt, indem er auf den russischen Vorstoß gegen die Reichshauptstadt hinweist.

Sport und Spiel.

Das Wohltätigkeits-Radrennen, das am Sonntag in Tepotz angesetzt wurde, brachte einen Ueberzug von über 700.000 für das Rote Kreuz. Die Gewinne waren: Preis von Tannenbaum (Malschau): 1. H. 1000, 2. Padebusch. Preis von Mehl (Fügerrinnen in 3 Abteilungen): 1. T. 1000, 2. P. 1000. Preis von Lützen (20 Kilometer-Dauerrennen): 1. P. 1000, 17 Min. 12 Sek., 2. Stellbrink, 3. Demke. Preis von Gomatz (10 Kilometer): 1. P. 1000, 8 Min. 3 Sek. 2. Demke, 2. Stellbrink.

Vermischtes.

Ein prophetischer Wort Bismarcks. In den von Böcking's aufzeichneten Tischgesprächen Bismarcks steht unter dem 3. Juli 1892: "Einen Tag von Königgrätz werden wir wohl nicht erleben; aber auf ein zweites Sedan werden wir wohl noch gesahzt sein müssen."

"Ein zeitgemäßer Börsenbericht". Die "Neue Badische Landeszeitung" veröffentlicht folgenden zeitgemäßen "Börsenbericht": Tendenz statthaft anleihen: Deutsche Strom, Italiener Strom, Serben, Kroaten, Belgien geteilt; Spanische Konjunktur willig. Japaner gestrichen. Städteanleihen: Straßburg bestätigt. Ney behauptet, Rumänien wieder selber. Bahnen: Staatsbahnen bewegen. Frankreich weischt. Banten: Deutsche Waffen hämisch. Benz gefragt. Louis belichtet. Die befreit. Heidelberg: Zement fest. Norddeutsche Renten Strom. Südwähne avanciert. Minen höher gehend, Amerika neu abwartend.

St. Quentin.

Wie wird einer angedrohter Kühn zu blindernden Seifenbläsern — Wir reißen euch euer Heldentum! Wie Larven von den Nauen! Eure windhundige Unbesiegbarkeit, Reidegütige Weißgeräte, Bringen wir jetzt in der Treiberzeit ganz nedebel zur Strecke! Und heben die herhalben Soldner in Lauf — Wir sind keine Krämermündel! Vor der verdunkelten Welt platz auf! Euer ganzer bombastisch!

Gustav Schiller im "Tag".

Letzte Nachrichten Der Krieg.

Die Beschädigungen feindlicher Schiffe.
(Von unserer Berliner Redaktion)

○ Berlin, 7. September. Gestern sind eine Reihe von Meldungen über Beschädigung feindlicher Schiffe in den jüdischen Gewässern eingegangen, und auch von uns weitergegeben worden. Wir müssen aber hierzu erläutern, dass

militärische Verhüllungen bisher leider noch nicht vorliegen. Die Meldungen stammen zumeist von den Vertretern der auswärtigen großen Presse, lassen sich aber aus offiziellen Gründen einschätzen. Wir möchten deshalb warnen, allzuweit reichende Schlüsse aus diesen Meldungen zu ziehen.

Die Rückkehr des Skutari-Detachements nach Berlin.

○ Berlin, 7. September. (Eigener Drahtbericht.) Der "Local-Anzeiger" schreibt: Das Skutari-Detachement traf gestern spät nachts in Berlin ein. Auf dem Bahnhof war unter anderem auch der Kommandeur von Berlin, General Jacobson, erschienen. Es handelt sich hierbei um eine herzliche Begrüßung statt. Es war sehr interessant, äußerte Major Schneider, "aber wir sind doch froh, dass wir wieder hier sind." Das Publikum brachte den Soldaten lärmische Kundgebungen dar. Es war ihnen zeitweilig unmöglich, vorwärts zu kommen. Gestern früh 12 Uhr sind sie nach Kiel und Wilhelmshaven weitergefahren.

Die deutsche Gelehrtenwelt gegen England.

Berlin, 7. September. Eine größere Anzahl von Professoren der verschiedenen deutschen Universitäten veröffentlicht eine Erklärung, wonach sie in deutschem Nationalgefühl auf die ihnen von englischen Universitäten, Akademien und gelehrten Gesellschaften verliehenen Auszeichnungen und die damit verbundene Rechte verzichten. In der Bekämpfung dieses Entschlusses wird ausgeführt, dass England aus standhaftem Ried auf Deutschlands wirtschaftliche Erfolge seit Jahren gegen uns aufgemannt und das insbesondere mit Irland und Frankreich verbündet hat, um unsere Weltmacht zu vernichten und unsere Kultur zu erschüttern. Der brutale Imperialismus von England habe ihm eine unrechte Schuld aufgeladen.

Die Militärbehörden und die Sozialdemokratie.

Braunschweig, 7. September. (Eig. Drahtbericht.) Der Redakteur des Braunschweigerischen Sozialdemokratischen Blattes, Richard Wagner, der vor einiger Zeit auf Veranlassung der militärischen Behörde verhaftet wurde, ist wieder freigelassen worden.

Frankfurter "Kultur".

Karlsruhe, 7. September. (Eigener Drahtbericht.) Das Badische Rote Kreuz hatte zum Studium der Lazarettsverhältnisse einen Vertreter nach Saarburg und Umgebung entsandt, der in der letzten Auskunftszeitung über seine Beobachtungen Bericht erstattete. Aus seinem Bericht sei hervorgehoben, dass die Franzosen in Saarburg nicht einmal das Lazarett schonten. Sie haben die Wasserleitung zerstört und digitale Instrumente zerstochen, und alles in unbeschreiblicher Weise beschmutzt. Jetzt ist das meiste von den Deutschen wiederhergestellt und das Lazarett wieder in Betrieb.

Die Beschießung von Lemberg.

Wien, 6. September. Amlich wird gemeldet: Am 3. September beschossen die Russen die in weitem Umkreis um die Stadt Lemberg errichteten Erdwerke. Unsere Truppen waren jedoch bereits abgezogen, um die offene Stadt vor der Beschießung zu bewahren und weil auch operative Rücksichten dafür sprachen. Lemberg dem Feinde ohne Kampf zu überlassen. Das Kommando richtete sich somit nur gegen unverteidigte Festungen. Die Armees Front ist neuerdings im heftigen Kampfe. An der sonstigen Front herrscht nach den großen Schlachten in den vergangenen Wochen verhältnismässig Ruhe. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefer, Generalmajor.

Belgien.

London, 6. September. Aus Ostende wird gemeldet: Ein Teil des Landes, insbesondere Mechelen, wurde von belgischen Grenztruppen unter Wasser gesetzt. Termonde ist geräumt worden. Revoluzzer aus Ode erzählten, das Land sei mit einer Kriegskontribution von 200 Millionen beladen. Da Lüttich beginnt sich Mangel an Nahrungsmitteln fühlbar zu machen. Gestern wurde aus einer Taube

eine Bombe geworfen, welche keinen Schaden anrichtete. Gestern früh lag eine Taube in großer Höhe über die Stadt. Es ist ein aus der Bombe geworfen wurde. Die erste fiel auf das Dach einer Schlosserwerkstatt in der Rue Renaissance, die zweite auf den Boulevard des Hospizes. Es wurde nur Material schaden angerichtet.

Die Engländer über die Niederlage bei St. Quentin.

Rotterdam, 7. September. (Eigener Drahtbericht.) Ein Vertreter des "Daily Chronicle" berichtet aus London: Ein Geschäftsmann des "Daily Chronicle" schreibt: Das Skutari-Detachement traf gestern spät nachts in Berlin ein. Auf dem Bahnhof war unter anderem auch der Kommandeur von Berlin, General Jacobson, erschienen. Es handelt sich hierbei um eine herzliche Begrüßung statt. Es war sehr interessant, äußerte Major Schneider, "aber wir sind doch froh, dass wir wieder hier sind." Das Publikum brachte den Soldaten lärmische Kundgebungen dar. Es war ihnen zeitweilig unmöglich, vorwärts zu kommen. Gestern früh 12 Uhr sind sie nach Kiel und Wilhelmshaven weitergefahren.

Die Wahrheit über Riautschuk.

(Von unserer Berliner Redaktion)

○ Berlin, 7. September. Aus den Meldungen über die Eröffnung des japanischen Parlaments, die über Rotterdam hierhergekommen sind, erfährt man, dass die Engländer Japan zu seinem Vorgehen gegen Deutschland und Österreich aufgefordert haben.

Major a. D. Wilhelm v. Segat.

Konstantinopel, 7. September. Major a. D. und Kaiserlich Ottomanischer Oberstleutnant Wilhelm v. Segat ist hier gefangen. Er gehörte der deutschen Militärmision in der Türkei seit ihrem Bestehen an und war vor einiger Zeit zum Chef des Stabes des 3. Armeekorps in Angora ernannt worden.

Sammelstelle

für das

Rote Kreuz

und für die

Kriegsnotspende

Leipziger Verband für

Armenpflege und Wohltätigkeit

in der

Hauptgeschäftsstelle des

Leipziger Tageblattes

Johannisgasse 8.

Dienstleister: Dr. Bernhard Wellenberger.

Verantwortliche Schriftsteller: Dr. Paulin Dr. Otto Günther; für die Handelszeitung Walther Schindler; für Zeitung und jüdische Anzeigenbehörde Arnold Janke; für Kunst und Wissenschaft Dr. Friederich Schreyer; für Musik Eugen Beaufort; für die Arbeiter-Zeitung Dr. Karl Heine. — Für den Auslandsmittel Heine, Waller. Verlag: Leipziger Tageblatt, Geschäftsführer und Geschäftsführer Haftung. — Druck: Hücker & Hücker. — Sämtlich in Leipzig.

Zudessen sind nicht verlässlich zu eröffnen, sondern an den Verlust, die Abschaffung oder die Geschäftsführung des Zeitungsbüros. Geschäftsführer mit schlechterer Hoffnung zu richten. Unterlagen und Manuskripten in keinem Fall zu überlassen. Die Aufbewahrung und Rückgabe nach einer Gewalt übernehmen.

Die vorliegende Ausgabe umfasst 4 Seiten.

Umzüge

innerhalb der Stadt, nach und von allen Orten der Welt besorgt

billig, gut und zuverlässig

Fernspr. 31028 31604 G. Schleussing Moltkestrasse Nr. 76/78.

Sch.

Kranken-Fahrstühle

für Stufen und Zimmer in allen Preislagen (auch teuer).

Leipziger Medizinisches Warenhaus G. m. b. H.

Gottschalkstrasse 25 (Telephon 4010). Meiss.

Der Völkerkrieg 1914.

Eine Kriegschronik vom 26. August bis 31. August 1914. Gesamtbände: Wie können die zurückbleibenden Nachkämpfer 100 Millionen Platz für die Vermählten freimachen? Statistische Nachkämpfer Julius Blinde, 28 Seiten, Preis 15.-. Berlin C. Milden, Leipzig, Kämmerei Straße 35, Postkostenfrei geliefert.

Honig

Unsere vierjährige Honigreise wiederholte sich, aber garantiert, naturreinen, goldfarbenen Bienenhonig.

Die 10-Pfd.-Dose 8 Mk. frisch gegen Nachnahme.

Geschwister Servus, Geschwister Servus, Geschwister Servus.

Geschwister Servus, Geschwister Servus, Geschwister Servus.

Neu! Triasöl, Neu! Triasöl, Neu!

bei Otto Schmitz, Köpermeister, Humboldt-Straße 7. Be-

richtigungen — Preis 10.-.

Vereinsbelastungen nicht mehr nötig! Diese billig

gekauft, wie nun, wegen Verzögerung billig zu verkaufen.

zu ertragten Hammstraße 10, bei

Heider Müller.

Neu! Triasöl, Neu! Triasöl, Neu!

bei Otto Schmitz, Köpermeister, Humboldt-Straße 7. Be-

richtigungen — Preis 10.-.

Leipziger Tageblatt, Seite 3.

Vermietungsliste des „Leipziger Tageblattes“.

Straße, Nr., Stodwerk	Nächste Auskunft erteilt	Zu bezahlen	Preis	Wohn- stube Raum min.	Räume	Geflügel- kammer	Uhr	Bett- Raum Gesamt- Raum	3-Raum- Raum	Wohn- Raum Raum	Stallung — St. Auto-Schuppen — A.-S. Sonstige Angaben
Jüdische Stadt											
Röhrplatz 14 (Röhrstr. 1)	Hausmann	1./10. 1914	3500	8	2.2m.	1	1	1	3. W.	2	Wohnung wird vollständig neu hergerichtet.
Hartchorstraße 21, I.		1./10. 1914	1200	4	1	1	1	1	3. W.	2	
Osten											
Stephanstr. 11, Eing. Stern- wartestr. 20, II. L.											

Leipzig und Umgebung

Leipzig, 7. September.

Familiennotizen.

Bericht: Am 1.8. kauft in L-Schule mit Herrn Alles mit Herrn E. Günther — Mr. Margaret Nichols in L-Schule mit Herrn Müller Kindergarten in L-Schule.

Bernabéu: Herr Konsul Schäfer am Markt 9d. — Wohlt in Bernau — Herr Hermann Martin und Frau geb. Küller in L-Schule.

Geboren: Herr Emil Pöhl und Frau Maria geb. Weibel in Leipzig am Rüden — Herr Eduard Weibel und Frau Irene geb. Schulz in Leipzig ein Sohn.

Siekhorn: Herr Paul Anna Weiß in Leipzig. Vermischte frohe 21. Hochzeit Dienstag nacht. 14 Uhr Südbahnhof — Herr Arthur Richter in L-Schule. Leutnant, 6. 27 Jahre alt. Hochzeit Dienstag nacht. 5 Uhr Südbahnhof — Herr Robert Gert Körner in Leipzig. Schiffer. 41. Hochzeit Mittwoch nacht. 3 Uhr Südbahnhof — Sonn. Anna Körner in L-Schule. Hochzeit Mittwoch 19.10 Uhr Südbahnhof.

Wetterbericht der Königl. Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.

Berichtage für den 8. September. Keine wesentliche Witterungsänderung.

Sonnenaufgang 5 Uhr 29 Minuten, untergang 6 Uhr 35 Minuten.

Mondaufgang 7 Uhr 28 Minuten, untergang 9 Uhr 42 Minuten.

Wetterberichten vom 6./7. September.

Nom. Höhberg: Schwach, enthaltender Tau, glänzender Sonnenunter- und aufgang, Himmelsfarbung orange.

Pilotflugtag in Dresden.

Erdhöhen: Südost 3; 500 Meter; Südost 5; 1000 Meter; Südost 6; 1500 Meter; Südost 5; 2000 Meter; Ostnordost 3; 2500 Meter; Ostnordost 3; 3000 Meter; Nord 2; 3500 Meter; Nord 3; 4000 Meter; Nordnordwest 3; 4500 Meter; Westnordwest 4; 5000 Meter; Nordwest 4; 5500 Meter; Nordwest 4; 6000 Meter; Nordwest 3; 6500 Meter; Nordwest 4; 7000 Meter; Nordwest 3; 7500 Meter; Nordnordwest 5; 8200 Meter; Nordwest 6.

* Berechnung der Dienstzeit der Kriegsfreiwilligen. Es ist hierbei zu unterscheiden zwischen Kriegsfreiwilligen und Freiwilligen. Die Kriegsfreiwilligen werden auf Abreiseanträgen angenommen und bei der Demobilisierung oder Auflösung der betreffenden Truppenteile wieder in die Disposition der Erkundschaften entlassen. Diese entscheiden über das spätere Dienstverhältnis. Die Entscheidung wird verschieden sein, je nachdem die Befremde(n) noch nicht militärisch sind — Kalenderjahr in dem das 2. Lebensjahr vollendet wird —) militärisch oder (i. nicht mehr militärisch sind, und noch dem Ende ihrer militärischen Ausbildung. Die Freiwilligen werden nach Beendigung des Krieges bis zur Ableistung ihrer gesetzlichen Dienstzeit im Dienst aufgehalten. Also Einjährig-Freiwillige für insgesamt 1 Jahr, die abgesehen von der Waffenfarbung 2 bis 3 Jahre. Die zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten, die mit ihrer Jahresfläche zum Dienst bestimmt wurden, also nicht freiwillig eingezogen wurden, sofern sie es wünschen — bei Auflösung der Erkundungspatrullen wieder in den Dienst der ihnen freiwilligen vorläufigen Zurückstellung. Die als Kriegsfreiwillige

Handelszeitung.

Die kommende Kriegsanleihe.

Von den kriegsführenden Staaten haben England und Belgien bereits größere Anleihen aufgenommen, während Frankreich sich um die Untertragung einer Kriegsanleihe in Amerika bemüht und Italien wohl keine Gelegenheit haben dürfte, Anleihen abzusetzen, da es für sie weder bei seinen Verbündeten noch in dem finanziell erschöpften Inlande Liebhaber finden dürfte. Die günstige militärische Lage, die Deutschland auf beiden Kriegsschauplätzen aufzuweisen hat, lässt es nun auch für uns angezeigt erscheinen, der Flotteneinziehung eines Teiles der in Aussicht genommenen Kriegsanleihe näherzutreten. Verfügt auch das Reich noch über erhebliche Mittel, wie aus dem letztveröffentlichten Reichsbankstatut erhellt, der unter den Passiven fast 2½ Milliarden Mark täglich fällige verbindliche Verbindlichkeiten aufweist, die zu einem großen Teil disponible Regierungsbilanz enthalten, so muss das Reich doch den Wunsch haben, seine finanzielle Rüstung weiter auszubauen und vorsichtig für die Zukunft zu disponieren. Soweit wir unterrichtet sind, stehen die maßgebenden Reichsinstanzen denn auch bereits in Unterhandlungen mit den Banken wegen der Herausbringung eines Teiles des vom Parlament genehmigten Milliardenkredits. Einzelheiten sind in diesem Augenblick natürlich nicht zu nennen, und alle zukünftigen Börsenkombinationen sind vorerst ohne sichere Basis. Aber es hat den Anschein, daß sich die Regierung zur Ausgabe von mehrjährigen Schatzanweisungen entschließen wird. Nicht nur, weil mit der Begebung dieses Anleihetyps bisher gute Erfahrungen gemacht wurden, sondern auch, weil durch eine an bestimmten Terminen rückzahlbare Anleihe der Markt der älteren Anleihen am wenigsten der Gefahr einer Deklassierung ausgesetzt sein würde. Vor allem würde sich eine solche Anleihe an die Sparkassen zu wenden haben, die infolge der Rückfälle der letzten Wochen über große Baumittel verfügen; in zweiter Linie an unsere Großbanken, die in wohl auch über größere Kassenbestände verfügen, für die sie bei dem Stocken des Überseeverkehrs und des Börsengeschäfts im Augenblick nur geringe Verwendung haben; in dritter Reihe erst an die private Bankwelt, die ihre Mittel heute in anderer Weise als in Friedenszeiten für die Bedürfnisse ihrer Kundenschaft befreit haben. Auch Hypothekenbanken und öffentliche Anstalten, wie Versicherungsgesellschaften usw., werden nur in beschränktem Umfang in der Lage sein, sich an der neuen Anleihe zu beteiligen, weil an ihre Kassen noch große Anforderungen herangetragen werden, über deren Umfang ihnen in diesem Stadium des Krieges jede Übersicht fehlt. Sie müssen vor allem für den Quartalstermin mit seinen noch ungewissen Ansprüchen gerüstet bleiben. Immerhin werden der Patriotismus und die Obrigkeitlichkeit auch dieser Kreise nicht versagen, und man darf damit rechnen, daß auch das Publikum größere Beträge der neuen Kriegsanleihe, die voransichtlich dem Kanton besondere Vorteile bieten wird, aufnehmen wird.

Auf das Ausland wird man wenig rechnen können, da in den meisten Staaten Moratorium bestehen und Amerika infolge der stockenden Ausfahrt seiner Getreide- und Baumwollerte wahrcheinlich auch nicht über größere Mittel für die Beteiligung an europäischen Anleihen disponibel haben wird. Besonders zu begrüßen ist es, daß nachdem der Kreis der bei den Darlehenskassen befehlbaren Papiere und deren Beleihungsgrenzen schon wieder-

eingetretenen Mannschaften ohne Berechtigungschein können ihre aktive Dienstzeit von 2 oder 3 Jahren an die Demobilisierung anschließend beenden; desgleichen auch die mit Berechtigungschein zum einjährig-freiwilligen Dienst versehenen Kriegsfreiwilligen ihre aktive Dienstzeit von einem Jahre. Die bereits abgeleiste Dienstzeit gelangt bei allen vor Ableitung der gezeigten Dienstpflicht Entlassenen bei etwaiger späterer Wiedereinstellung zur Anrechnung.

* **Städtische Sparstelle.** Am Schlusse des vergangenen Jahres bezifferte sich das Gesamtvolumen der städtischen Sparstelle auf 117.571.900 M. Hierzu waren angelegt in Hypotheken 70.030.555 M. und in Wertpapieren 32.399.105 M. Die Aufzinsung an Lombard-Darlehen betrug 2.581.250 M. Das dem Leihhaus gewährte Darlehen belief sich auf 988.537 M. Das Guthaben der Sparspar hatte die Höhe von 112.342.540 M. erreicht. Dieser Betrag verteilt sich auf 301.562 Sparkonten. Von den Sparkonten lautete 123.873 (41 Prozent) auf einen Einlagebestand bis zu 60 M. auf über 60 bis 300 M. 74.819 auf über 300 bis 1.500 M. 21.723 auf über 1.500 bis 5.000 M. und 44 auf mehr als 5.000 M. Der Reservesaldo hatte einen Bestand von rund 5.218.700 M. zu verzeichnen.

* **Zeitungsbewilligung für Angehörige im Felde.** Nach einer Bekanntmachung des Reichspostamts können zur Verbreitung des Zeitungsbeweges der im Felde stehenden Truppen Zeitungen und Zeitblätter für Heeresangehörige auch durch Familienangehörige in der Heimat oder sonstige Personen bei den Reichspostämtern an Schalter bezieht werden. Für beträchtliche Beiträge ist außer dem gewöhnlichen Bezugssprez eine Umlaufsage zu entrichten, die für das vierjährige Jahr beträgt: a) bei wöchentlich einmal oder seltener erscheinenden Zeitungen 30 M. b) bei zwei- oder dreimal wöchentlich erscheinenden Zeitungen 60 M. c) bei öfter als dreimal wöchentlich erscheinenden Zeitungen 120 M. Bei viersemal als vierjährig-freiwilligen Bezug wird die Umfragegebühr anstrengt unter Abzähnung auf volle Monatsbezüge erhoben.

* **Von der Handelshochschule zu Leipzig.** Soeben ist das Vorlesungsverzeichnis für das 34. Semester der Handelshochschule (Wintersemester 1914/15) erschienen, das wieder eine große Reihe von allgemein wissenschaftlichen und kaufmännisch technischen Vorlesungen und Übungen für Kaufleute und Handelsbeamten enthält. Die Vorlesungen und Übungen werden wie bisher teils in der Universität, teils im Gebäude der Handelshochschule (Ritterstraße 8/10) abgehalten. Von den Universitätsvorlesungen kommen hauptsächlich in Betracht: Staatswissenschaften, Rechtswissenschaft, sowie Erdkunde und Handelsgeschichte. In der Handelshochschule selbst werden Vorlesungen und Übungen über Handelsbetriebslehre, Kaufmännische Rithmetik, Buchführung, deutsche und fremdsprachliche Korrespondenz, Versicherungsrechnung, Rechnungswissen für Kaufleute, Gewerblichen Rechtsbuch, Geschäftsschreiben usw. sowie verschiedene Sprachkurse und Kurse in Stenographie abgehalten. Für angehende Handelsleiter sind außerdem noch besondere Übungen in einem Handelsseminar vorgesehen, die in 2 Abteilungen für Anfänger und Fortgeschrittene) geplante sind. Immatriculationen finden vom 15. Oktober bis 11. November statt. Beginn der Vorlesungen am 22. Oktober. Röhre Auskunft kann man von der Kammer oder dem Studiendirektor Professor Dr. Adler, Leipzig, Ritterstraße 8/10, erhalten.

holt erweitert worden sind, die staatlichen Darlehenkassen erst neuordnend, am letzten Sonnabend, wieder die Beleihungsquoten für Schuldverschreibungen des Reichs und der Bundesstaaten sowie für mündsichere Papiere erhöht und nach den Kreis der zu Lombardierenden Effekten noch ausgedehnt haben. Damit ist die Möglichkeit, sich für die kommende Anleihe Geld durch Lombardierung älter Effektebestände zu schaffen, gesteigert. Insbesondere werden hierdurch auch die großen Aktiengesellschaften in die Lage gesetzt, für ihre Reservefonds durch Beteiligung an der neuen Anleihe eine vorteilhafte Kapitalanlage gewissermaßen als eiserner Bestand zu erwerben. Für den Erfolg der neuen Anleihe wird natürlich auch viel auf eine richtige Organisation ankommen, und hier sollte kein Mittel unversucht gelassen werden, um immer neue Möglichkeiten für die Beteiligung weiterer Kreise an der Kriegsanleihe zu schaffen.

Bank- und Geldwesen.

* **Bankverein Göttingen, Akt.-Ges.** In der am 5. September abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung waren durch 16 Aktionäre 5.375.000 Mark Aktienkapital vertreten. Sämtliche Punkte der Tagesordnung wurden einstimmig genehmigt; insbesondere wurde beschlossen, die sämtlichen Mitglieder des Aufsichtsrates, die den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend neu gewählt werden mussten, wiederzuwählen. Die vorgeschlagene Dividende von 6 Proz. wurde genehmigt und ist sofort zahlbar.

Montangewerbe.

* **Kohlenversand ab Oelsnitz L. E.** In der Zeit vom 30. (31.) August bis mit 5. (6.) September wurden 4850 (4957,5) Ladungen zu 5000 kg versandt.

* **Beim Siegerländer Eisensteinsyndikat** trat die Förderung im Juli 192.471 t gegen 182.208 t im Juni, der Versand im Juli 195.276 t gegen 155.714 Tonnen im Juni 1914.

* **Am Blechmarkt** hat die schon vor dem Ausbruch des Krieges recht gefährliche Lage jetzt eine weitere nicht unbedeutende Verschlechterung in der Beschäftigung erfahren. Die meisten Werke waren, soweit sie nicht für die Zwecke des Heeres oder der Marine beschleunigte Lieferungen zu erledigen hatten, in der ersten Hälfte des August nur zu einem kleinen Prozentsatz beschäftigt. Jetzt hat sich unter dem Einfluß besserer Rohstoffversorgung die Lage zwar etwas verbessert, aber der reguläre Verbrauch hält mit neuen Geschäftsräumen noch sehr zurück. Bei neuen Abschlüssen werden nicht unwesentlich höhere Preise verlangt; so sind Feinklebche zu 180 bis 190 M. abgeschlossen, und für Grobklebche werden ca. 20 bis 25 M. gegen den früheren Preis mehr verlangt. Es wird allgemein als wünschenswert erachtet, den Export in die neutralen Länder vermehrtem Umfang zu gestatten, da dort noch gute Aufnahmefähigkeit vorhanden ist.

* **Preiserhöhung für Eisengusswaren in Schlesien.** Laut Drahtmeldung aus Breslau bringen die Niederschlesisch-Sächsischen Hüttenverein gehörenden 16 Eisenwerke infolge der durch den Kriegszustand erhöhten Gestaltungskosten für alle Eisengusswaren einen Preisanstieg von 10 Proz. in Ansatz. Laufende Abschlüsse jedoch werden vereinbarungsgemäß im Rahmen der geschaffenen Lage abgewickelt werden.

Stoffgewerbe.

* **Gladbacher Wollindustrie vorm. L. Josten.** Dem Unternehmen, das für 1912/13 eine Erhöhung

Leipziger Tageblatt.

* **35.000 Besucher der Bugra.** Der Volksfest am gestrigen Sonntag hatte der Bugra einen Besuch gebracht, wie für ihn seit dem Kriegsbeginn noch nicht erlebt hat. Rund 35.000 Besucher waren auf der Ausstellung, so daß nachmittags und abends lärmende Restaurants und Cafés voll besetzt waren. Selbst die Kleinbahn war wieder in Betrieb und fuhr mit zwei Zügen.

* **Das Leben unseres Jähns!** Unter dem in der heutigen Morgenausgabe unseres Blattes abgedruckten Gedicht mit der obigen Überschrift ist durch ein Versehen leider der Name des Verfassers fortgeblieben. Das Gedicht wurde vom Albert Freiheit von Hesse verfaßt.

* **Ein Beitrag aufgefunden.** In Rothenburg ob der Tauber wurde gestern abend in der Nähe des Elstersteges ein unbekanntes etwa Möbelstück aus einem lohbeifigen Krampfanfall beimgebracht, das es mit dem Krankenwagen ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

* **Feuerwehrbericht.** In Weißensee wurde gestern abend in der Nähe des Elstersteges ein unbekanntes etwa Möbelstück aus einem lohbeifigen Krampfanfall beimgebracht, das es mit dem Krankenwagen ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

* **Großhochzeit-Windorf.** Bei der heutigen Sparkasse erfolgten im Monat August 367 Einzahlungen in Höhe von 87.600,23 M. und 1164 Rückzahlungen im Betrage von 80.900,24 M. — Das Ereignis an sich wird hier am nächsten Sonntag, den 13. September, gefeiert werden.

Montag, 7. September 1914.

Königsberg befreite schwere. Die heutige Kriminalabteilung vermehrte ihr ehr nach längerer Nachforschung in einer anderen süddeutschen Stadt zu hören.

* **Rechtzeitig entdeckt.** Zu dem lästig von uns gemeldeten Feuer, das durch Kurzschluß einer elektrischen Leitung nachts in einer Fabrik in der Wachsmuthstraße entstanden war, ist noch nachzufragen, daß die Entdeckung des Feuers durch einen betriebsbereiten Nachtwachmann der Leipziger Wach- und Schliegeschäftsfirma erfolgt ist. Dieser erstattete sofort Meldung an die Feuerwehr.

* **Entzündet aufgefunden.** Im Rothensteile wurde gestern abend in der Nähe des Elstersteges ein unbekanntes etwa Möbelstück aus einem lohbeifigen Krampfanfall beimgebracht, das es mit dem Krankenwagen ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

* **Feuerwehrbericht.** In Weißensee wurde gestern abend in der Nähe des Elstersteges ein unbekanntes etwa Möbelstück aus einem lohbeifigen Krampfanfall beimgebracht, das es mit dem Krankenwagen ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

* **Großhochzeit-Windorf.** Bei der heutigen Sparkasse erfolgten im Monat August 367 Einzahlungen in Höhe von 87.600,23 M. und 1164 Rückzahlungen im Betrage von 80.900,24 M. — Das Ereignis an sich wird hier am nächsten Sonntag, den 13. September, gefeiert werden.

Kunst und Wissenschaft.

* **Umstürzliche Nachrichten von der Universität Leipzig.** Mit allerhöchster Genehmigung hat das Königliche Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts den Privatdozenten Dr. med. Paul Sieg zum außerordentlichen außerordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der Universität ernannt. — Die Benutzung der Universitätsbibliothek findet in der Zeit vom 7. bis 19. September nur von 10-1 Uhr statt. Von 21. bis 23. September ist die Bibliothek zum Zwecke der Reinigung geschlossen, doch ist von 12-1 Uhr der Zutritt zum Katalogsaal gestattet.

* **Beitrag von Exzellenz Wilhelm Wundt.** Wie wir bereits gemeldet haben, wird der Ehrenbürger Leipzigs, Exzellenz Geheimrat Wundt, über die gegenwärtige Weltlage sprechen. Dieser Beitrag findet als vierter der Vaterländischen Abende, die vom Schülerverein mit Unterstützung von Rektor und Senat der Universität veranstaltet werden, am nächsten Donnerstag, den 10. d. M., in der Albertshalle statt. Es wird ein Erlebnis von hoher Bedeutung sein, den größten lebenden Gelehrten Deutschlands, und vielleicht der Welt, von der Höhe reifester Denkens und universaler Weisheit die großen Fragen der Zeit erörtern zu hören. Karten sind in der Lindenthaler Buchhandlung, Burgstr. 1-5, zum Preis von 1,50 bis 20 M. zu haben.

* **Düsseldorfer Schauspielhaus.** (Direktion Dumont-Lindemann) hat, nachdem sein Kapitän im Münchner Künstlertheater durch den Kriegsausbruch so jäh unterbrochen wurde, die Spielzeit in Düsseldorf am 1. September mit „Minna von Barnhelm“ eröffnet. Es folgt zunächst „Zopf und Schwert“ und „Peer Gynt“.

den Rüben haben sich weiter günstig entwickelt; namentlich in bezug auf den Zuckergehalt.

Transportwesen.

* **Königsberg-Cranzer Eisenbahn-Gesellschaft.** Der Abschluß für 1913/14 gestattet, wie wir erfahren, die Verteilung einer Dividende von 6% Proz. gegen 7½ Proz. im Vorejahr.

* **Pauinenauer-Neuarpinner Eisenbahn-Gesellschaft.** Die Dividende für das abgelaufene Geschäftsjahr ist mit 4½ Proz. (wie l. v.) in Aussicht genommen.

* **Große Kasseler Straßenbahn.** August 1. 192.925; seit 1. Oktober 1.483.609 (+ 78.088) M.

* **Elektrische Straßenbahn Breslau.** August (nur Bahn) 103.139 (l. V. 103.319) M.

Verschiedene Gesellschaften.

* **Döppelpowerke in Bielefeld.** Die Verwaltung erklärt, daß es sich noch gar nicht übersehen lasse, welchen Einfluß der Krieg auf den weiteren Gang der Geschäfte habe. Einzelne Abteilungen seien zurzeit fast brachgelegen, weil die Absatzmöglichkeiten, zum Teil auch die Transportmöglichkeit fehle.

* **Deutsche Holzgesellschaft für Ostafrika.** Wie wir einen Auszug aus dem Geschäftsbericht entnehmen, schloß die Niederlassung Sigr. das Jahr 1913 mit einem kleinen Gewinn von 2122 M. (l. V. 7349 M. Verlust) ab. Das Gewinn- und Verlustkonto Berlin zeigt nach Verrechnung obigen Gewinns einen Verlust von 25.270 (33.569) M.; der Saldo derselben erhöht sich hierdurch von 211.202 M. auf 296.473 M.